

Feuerpause
Serhij
Zhadan
Suhrkamp
Theater

Suhrkamp Theater

Der Tod bringt alle zusammen: Die verstorbene Mutter liegt oben im Schlafzimmer, in der Küche treffen die beiden Brüder nach langer Zeit wieder aufeinander. Der ältere hat das Weite gesucht. Der jüngere ist geblieben, dem schwellenden Krieg und den zunehmend prekären Verhältnissen zum Trotz. Doch nun wurde die Brücke gesprengt, das Postamt zerstört, die Felder in Brand gesteckt, die Wasserversorgung gekappt. Die Hitze nimmt zu. Es klopft an der Tür, herein tritt Tante Schura, in Begleitung zweier Frauen, zum Aufräumen und zur Totenwaschung. Immer mehr Leute aus der Ortschaft treten ein, das Haus der Toten füllt sich mit Leben, es wird Zuflucht und Falle zugleich. Wie spricht man miteinander, wenn der Kriegszustand auch die Fähigkeit, einander zu verstehen, zerstört?

Das Stück spielt im Sommer 2014 im Donbass, wo die Ukraine von bewaffneten Truppen attackiert wird. *Feuerpause* ist Zhadans erstes originäres Theaterstück, das ins Deutsche übersetzt wurde. Mit großer Lakonie und Situationskomik erschafft er eine atmosphärisch dichte Szenerie: Seine Figuren werden zu einer von Feindseligkeiten durchsetzten Schicksalsgemeinschaft.

Feuerpause

Serhij Zhadan

Aus dem Ukrainischen von
Sebastian Anton und Anna Kolomiitseva

Suhrkamp Theater

Erste Auflage 2025
Deutsche Erstausgabe
Feuerpause © 2024 Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin
Originaltitel: Chlibne Peremyrja

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch professionelle Bühnen und Amateurtheater, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Wir behalten uns auch eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Rechteanfragen sind an den Suhrkamp Verlag zu richten:
theater@suhrkamp.de

Umschlaggestaltung und Satz: Studio HanLi, Berlin

Umschlagfotos: Privatarchiv Serhij Zhadan

Druck: C. H. Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-43264-8

Suhrkamp Verlag GmbH
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Feuerpause

Personen:

Tolik (genannt Tocha), der jüngere Bruder

Anton, der ältere Bruder

Tante Schura

Walja und Katja – Tante Schuras Begleiterinnen

Kolja und Maschka – das Paar aus der Nachbarschaft

Rinat, der Postbote





AKT I

Und dich in Erinnerung behalten, zusammenkommen und das Tuch der Erinnerung entfalten, das Wissen um dich von Hand zu Hand weiterreichen, wie ein Gefäß mit Wasser. Deinen Namen aussprechen und sich dabei die Unumkehrbarkeit von allem, was gewesen ist, und die Unabwendbarkeit dessen, was uns erwartet, vor Augen führen. Meine Stimme verletzt sich am Klang deines Namens, sie reißt, bricht wie ein Schilfrohr in der Hand eines Kindes. Was wird aus uns, denen der Luxus des Betrachtens, der Luxus des Erinnerns zuteilwurde, was sollen wir mit unserer Vergangenheit tun, die sich stärker als wir erwies, lauter, beständiger? Unsere Erinnerungen werden vom Wind getrieben wie ein Segel, sie drehen uns der Sonne nach, erfüllen uns mit der Bitterkeit der Schwermut und lassen unsere Herzen leiden wie in Kinderjahren erlittene Wunden.

In unserer Erinnerung erstrahlen nach Anbruch der Nacht die Lichter der Häuser, hört man den Fluss hinter der Stadt und über den Himmel erstreckt sich eine merkwürdige Karte dieser Welt, eine Karte all ihrer Geheimnisse, aller Schlupfwinkel und Furchen. In unserer Erinnerung wächst das Gras in den Hinterhöfen, entblößt sich, wie Frauenhaut, das Flussufer im Winter, rücken die Stimmen immer näher, die uns lehrten, mit Dingen, Bäumen, Steinen und Vögeln zu sprechen, mit jedem Schatten und dem allerkleinsten Funken. Mit unserer Erinnerung kann man ausgekühlte Räume füllen, den Frust einer ganzen Generation auftauen, die Müdigkeit so vieler starker erwachsener Menschen lindern. Unsere Erinnerung genügt, um dich zu lieben, reicht aber nicht aus, um dich zurückzubringen.

Und jetzt ist es leer ohne dich, und der Ort, an dem du warst, an dem deine Stimme klang, wird vom Wind erfüllt wie ein hastig verlassenes Haus, ein Haus, in dem noch immer die Kinderwärme und der Frauenatem zu spüren sind, ein Haus, aus dem der Geist der Lebensfreude noch nicht entwichen ist. Das Haus, in dem es dir so gut ging, das Haus, um das du dich gekümmert hast, das du pflegtest, dein Eigen nanntest, das Haus, das ohne dich seinen Klang verloren hat, wie eine Geige, in der Februar-kälte eingefroren.

Ein zweistöckiges Haus. Kein allzu reiches, vor etwa zehn Jahren renoviert, wenig Möbel. Man sieht, dass die Besitzer schon damals kein vermögendes Leben führten, und jetzt sind noch schlimmere Zeiten angebrochen.

Im Erdgeschoss: links – ein Kühlschrank, dann ein Duschzimmer, ohne Tür, ein Kleiderschrank, rechts – eine Couch. In der Mitte des Zimmers – ein großer Tisch. Auf dem Fußboden – ein Teppich. In der ersten Etage: links – ein Zimmer mit verschlossener Tür, rechts – eine Ecke mit einem Bett.

Am Tisch sitzt Tolik. Er ist knapp über dreißig, barfuß, in langen Shorts und einem bunten Hawaiihemd. Er isst Cornflakes aus einer Schüssel.

Herein kommt Anton, sein älterer Bruder. Er trägt Jeans, ein weißes Hemd, ein Sakko und hat einen Aktenkoffer in der Hand.

Anton ist aufgeregt. Tolik hingegen ganz gelassen. Er schaut von seinem Teller hoch.

TOLIK

Wie isstes?

ANTON

Die Brücke ist weg.

TOLIK

Ja, die ist schon lange weg. Ist ne Woche her, dass sie gesprengt wurde. Noch vor der Feuerpause.

ANTON

Hab ich doch nicht gewusst.

TOLIK

Du solltest öfters mal heimkommen, Junge.

ANTON

(*genervt*) Heimkommen? Wann hast du mich denn das letzte Mal angerufen?

TOLIK

Was soll ich dich anrufen? Biste die Auskunft oder was?

ANTON

Scheiße, Tolja, die Brücke ist weg.

TOLIK

Ja, die ist weg.

ANTON

Ich hab mein Auto am Blockposten¹ gelassen, am anderen Ufer.

TOLIK

Trottel.

ANTON

Selber Trottel. Die sagten mir: Pass auf, der Wagen bleibt hier. Kannst rüberschwimmen.

1 Militärischer oder polizeilicher Kontrollpunkt zur Überwachung und Kontrolle des Personen- und Fahrzeugverkehrs

TOLIK

Tja, das wars. Deinen Jeep kannst du vergessen.

ANTON

Wie vergessen? Ich krieg ihn wieder. Das klären wir schon.

TOLIK

Jaja ...

ANTON

Meinst du nicht?

TOLIK

Die geben ihn dir wieder, klar. Vollgetankt. Wenigstens schießen sie nicht mehr, danke dafür.

ANTON

Wie lange schon?

TOLIK

Seit Montag. Waffenruhe. Für die Ernte.

ANTON

(besorgt) Ah, ja, ja. Für die Ernte. Mich haben sie mit nem Schlauchboot rübergebracht. Hier kommt man ja nicht mehr hin ausm Zentrum. So ne gute Straße hatten wir hier ... alle haben sie mitgebaut. Und die Brücke? Unser Metropolit² kam zur Eröffnung, hat sie eingeweiht. Und jetzt haben sie alles zerstört, der Jeep ist weg ... Wo ist sie?

2 Ranghöchster Bischof einer orthodoxen Diözese

TOLIK

(isst weiter) Oben.

ANTON

Wieso oben?

TOLIK

Soll ich sie mit an den Tisch setzen oder was?

Anton will etwas sagen, hält sich zurück. Geht zum Kühlschrank, schaut hinein.

ANTON

Gibt's was zu essen?

TOLIK

Gibt Bier.

ANTON

Oha *(nimmt ein Bier heraus)*. Warm!

TOLIK

Der Kühlschrank ist doch aus, Junge! Es gibt keinen Strom. Netz ist im Arsch.

ANTON

Und wozu hast du dann das Bier in den Kühlschrank gestellt?

TOLIK

Scheiße, Mann, stellst du das Bier etwa nicht in den Kühlschrank?

ANTON

Doch, in den Kühlschrank.

TOLIK

Du Vollpfosten.

Anton reißt sich zusammen, geht zum Tisch, öffnet das Bier, trinkt lange, stellt die Flasche auf den Tisch. Öffnet seinen Aktenkoffer, nimmt Konserven heraus.

ANTON

Mach dir eine auf, sonst sitzte hier rum wie so 'n Student.

TOLIK

Danke, Bruder.

Anton stellt die Dosen auf den Tisch, geht zu Tolik, schweigt unschlüssig, packt dann Toliks Kopf mit beiden Händen, presst ihn an sich und umarmt ihn ungelent. Weint.

ANTON

Ist schon gut, Bruder, schon gut. Wird schon irgendwie. Schon gut.

Tolik schweigt. Anton hört auf zu weinen, wischt sich mit einem Ärmel die Tränen aus dem Gesicht und hält sich mit dem anderen Arm an Toliks Hals fest.

ANTON

Alles o. k.?

TOLIK

(heiser) Ich kann nicht atmen.

ANTON

Ja, Bruder, versteh ich. Ich hab hier auch so, weißt du, wie s'on Kloß im Hals.

TOLIK

Lass los, du erwürgst mich.

Anton lässt los, rückt ratlos sein Sakko zurecht.

ANTON

Und Bruder? Was jetzt? Was machen wir?

Tolik zuckt die Schultern. Anton steht auf, nimmt die Konserven, geht zum Kühlschrank, stellt die Konserven hinein und nimmt sich noch ein Bier. Setzt sich hin, gießt Bier in die Cornflakes.

ANTON

Ich geh mal hoch. Ich muss, Bruder.

TOLIK

Lass das Bier da.

ANTON

Gut, gut.

Er stellt das Bier hin, geht die Treppe hoch, tritt dabei über das auf dem Fußboden verstreute Geschirr. Geht zur geschlossenen Tür. Steht eine Weile da, fasst seinen Mut zusammen. Schließlich öffnet er entschlossen die Tür, betritt

das Zimmer, macht die Tür zu. Nach einigen Sekunden stürmt er wieder heraus, schließt die Tür, geht schweigend hinunter. Nimmt sein Bier, trinkt es aus.

ANTON

Hättest mal wenigstens aufräumen können da oben.

TOLIK

O ja, hab ganz vergessen, dich zu fragen. Anton Petrowitsch muss kommen und sagen, was ich zu machen habe.

ANTON

Ach komm, nicht jetzt. Was sollen wir machen?

TOLIK

Na ich dachte, du kommst, wir legen sie bei dir hinten rein und bringen sie weg.

ANTON

Wohin legen? Die Brücke ist weg, hier kommste ja nicht mehr hin mit dem Auto.

TOLIK

Ich weiß schon Bescheid.

ANTON

Und was jetzt?

TOLIK

Na anrufen, im Zentrum, bei der Verwaltung. Die sollen was machen.